

BERGWALD
PROJEKT



JAHRESBERICHT 2020

Bergwaldprojekt e.V.





Der kleine Waldbericht
Seite 4



Projekteinsätze 2020
Seite 10



Netzwerk und Öffentlichkeitsarbeit
Seite 18



Unsere Organisationsstruktur
Seite 22



Unser Finanzbericht
Seite 24



Impressum

Herausgeber: Bergwaldprojekt e.V.
Veitshöchheimer Str. 1b | 97080 Würzburg
Tel. 0931 - 452 62 61 | info@bergwaldprojekt.de
www.bergwaldprojekt.de

Spendenkonto: GLS Bank
IBAN DE87430609678022916200
BIC GENODEM1GLS

Redaktion: Lena Gärtner | Layout & Gestaltung: Annegret Range
Fotos: Matthäus Holleschovsky, Jan Köhl,
Andrea Gaspar-Klein, Barbara Ritzkowski u. a.

Peter Naumann,
Stephen Wehner und
Christoph Wehner,
Vorstände des
Bergwaldprojekt e.V.



Liebe Freundinnen und Freunde des Waldes,

unsere 30. Projektsaison hatten wir 2020 mit großem Enthusiasmus begonnen und mit großem organisatorischen Aufwand ein dreiwöchiges Pflanzcamp im „Epizentrum“ des flächigen Zusammenbruchs heimischer Wälder, am Wurmberg im Harz, vorbereitet. Doch es kam anders, nachdem durch die Corona-Pandemie das gesellschaftliche Leben auch in Deutschland in vielen Bereichen stark eingeschränkt wurde. Ab Ende März mussten wir unseren Projektbetrieb einstellen, und erst Anfang Juli konnten wir die Projekte mit Freiwilligen bis zum Beginn der zweiten Infektionswelle Ende Oktober wieder aufnehmen. So konnten wir das Pflanzcamp im Herbst wenigstens in verkürzter Form und unter verschärften Hygieneauflagen durchführen und dem Harz, der Wiege des Bergwaldprojekts in Deutschland, mit der Pflanzung von 30.000 Bäumen inmitten riesiger Kahlflecken wenigstens ein Trostpflaster bescheren.

Ab Ende Oktober erfüllten wir dann mit den angestellten MitarbeiterInnen im Dauer-Einsatz die machbaren Verpflichtungen unseren Forstpartnern und FörderInnen gegenüber. Bis zum Saisonende mussten wir von den geplanten 123 Wochen 56 Projektwochen absagen. Die umfangreichen Stornierungen der Einsätze, auf die sich alle gefreut hatten, haben die MitarbeiterInnen des Vereins sehr beschäftigt und unweigerlich zum Nachdenken über die Anpassungsfähigkeit unserer Arbeit gebracht. Bis Ende 2020 konnten wir dennoch an 8.609 Projekttagen (Vorjahr: 16.464) erstmals über 400.000 Bäume in einem Jahr pflanzen mit der Unterstützung von 1.430 Freiwilligen.

2020 ist aber auch ein Traum des Vereins in Erfüllung gegangen: Wir konnten zusammen mit der Umweltstiftung Greenpeace 200 Hektar Wald in Thüringen zwischen Schmalkalden und Oberhof kaufen.

Dort werden wir in Zusammenarbeit mit der Umweltstiftung und anderen Partnern die naturnahe Waldnutzung als Alternative zur Forstwirtschaft etablieren. Damit wollen wir einen ökologischen Musterbetrieb führen, der auch anderen Kleinbetrieben Orientierung bieten kann.

Unsere langjährigen und auch die vielen neuen FörderInnen und PartnerInnen haben einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung unserer Projektarbeit geleistet. Wir bedanken uns auch für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Nationalparkverwaltungen, kommunalen und Landes-Forstbetrieben.

Neben der Naturschutzarbeit leistet der Verein satzungsgemäß einen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung sowohl auf persönlicher wie auf gesellschaftlicher Ebene. In Projekten mit Freiwilligen, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Menschen mit Behinderungen und geflüchteten Menschen und mit MitarbeiterInnen von vielen verschiedenen Unternehmen üben wir Selbstwirksamkeit, Sinnkonstruktion und Solidarität, die wir für die begonnene sozial-ökologische Transformation brauchen werden.

Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen und Ihr ermutigendes Engagement,

Stephen Wehner, Peter Naumann und Christoph Wehner
Ihr Stephen Wehner, Peter Naumann und Christoph Wehner
Vorstände Bergwaldprojekt e.V.



Wir „leben“ alle im Wald

Das Bergwaldprojekt verdeutlicht seit über 30 Jahren die Tatsache, dass wir alle – völlig unabhängig davon, wo und wie wir leben – aufs engste und untrennbar mit dem Wald verbunden sind. Trinkwasser, gesunde Atemluft, Klima stabilisierende Wirkungen des Waldes, Biodiversität, Rohstoff Holz oder die beruhigenden Einflüsse von Bäumen und Wald auf unsere Psyche und Physis sind Grundlagen unseres Lebens. Wald ist dabei ein komplexes Wirkungsgefüge mit biologischen, physikalischen und chemischen Bestandteilen, die sich wechselseitig beeinflussen und voneinander abhängigen. Wir Menschen – als ein Teil davon – greifen seit Jahrhunderten in diese Wirkmechanismen mit tiefgreifenden Folgen ein.

Klimawandel zeigt Wirkung

Auch 2020 prägte die Erderwärmung die Mensch-Wald-Beziehungen am stärksten. Zusammen mit dem Jahr 2020 waren von den letzten 10 Jahren 9 zu trocken. Im Frühjahr 2020 fiel während des Austreibens der Bäume nur ca. 60 Prozent des langjährigen Mittels an Niederschlag. Dieses trockene Frühjahr folgte auf zwei Dürrejahre. Noch nie hat es seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1881 ein Jahr gegeben, in dem so wenig Niederschlag fiel wie 2018. Die Folge: Der Boden konnte sich von dem trockenen Vorjahr nicht erholen und verlor noch mehr an Feuchtigkeit. Noch nie in den vergangenen sieben Jahrzehnten erreichte die Trockenheit ein so extremes Ausmaß wie in den drei letzten Jahren.

Dürreschäden im Wald

Die Schädigungen infolge ausbleibender Niederschläge lässt die wieder zu bewaldende Fläche durch Pflanzungen und Saat stetig wachsen. In den vergangenen drei Jahren sind bis zum Juni 2020 auf 285.000 Hektar Bäume in Folge der Trockenheit und den damit verbundenen Folgen abgestorben. Das entspricht mehr als 2% der deutschen Waldfläche und ist größer als die Fläche des Saarlands. In den ersten Monaten 2021 kamen bereits 18.200 ha „wieder zu bewaldende“ Fläche hinzu. FörsterInnen aus dem Sauerland und dem Harz berichten, dass **„der Kampf gegen den Borkenkäfer verloren ist und eingestellt wird. Die Fichte ist nicht mehr zu halten.“**

Eindrückliche Beispiele für diese Entwicklung in ehemals fichten-dominierten deutschen Wäldern sind im Harz, im Taunus, im Westerwald, im Sauerland, in Nordhessen und in Thüringen zu sehen. Eine Risikoanalyse des Thünen-Instituts (Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei) kommt zu dem Ergebnis, dass auf etwa 2,85 Millionen Hektar bzw. 25 Prozent der Waldfläche die heutigen Waldbestände aufgrund ihrer Baumartenzusammensetzung, vor allem mit Fichte und Kiefer, besonders empfindlich gegenüber Dürreereignissen sind. Die Schäden wirken auch auf den Wald als Kohlenstoffsenke. Die Kohlenstoffbindung der deutschen Wälder (Bäume und Waldbö-

den) entnimmt der Atmosphäre jährlich rund 62 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente (Zeitraum 2012 – 2017). Damit binden die Wälder 7 Prozent der Emissionen in Deutschland. Durch die massiven Waldschäden seit 2018 ist die Bindungsleistung der Wälder für das Jahr 2019 nach vorläufigen Schätzungen auf 57 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente gesunken (Nationaler Inventarbericht 2021). Die fortschreitende Erderwärmung gefährdet damit die Senkenleistung der größten CO₂-Senke Deutschlands.

Finanzhilfen

Das für den Wald zuständige Bundeslandwirtschaftsministerium brachte nach dem 1. Nationalen Waldgipfel 2019 ein Bund-Länder-Paket von insgesamt 1,5 Milliarden Euro als größtes Unterstützungsprogramm der Geschichte für private und kommunale Waldeigentümer auf den Weg. Damit sollen die Waldschäden unter massivem Einsatz von Großmaschinen und Kahlschlägen beseitigt werden und Wiederaufforstungen auch mit nicht standortheimischen Baumarten, die Anpassung der Wälder an den Klimawandel sowie eine Nachhaltigkeitsprämie ohne klare Forderungen für die Waldbewirtschaftung finanziert werden. Der finanzielle Schaden im Wald nach den Dürrejahren 2018 bis 2020 wird auf 12 bis 13 Milliarden Euro beziffert.

Waldzustand 2020

In Summe gehören die Ergebnisse der Waldzustandserhebung 2020 zu den schlechtesten seit Beginn der Erhebungen 1984. Der Gesamtanteil von Bäumen ohne Kronenverlichtung war mit 21 Prozent noch nie so gering. Bei den Fichten haben 79 Prozent, bei den Eichen 80 Prozent und bei den Buchen sogar 89 Prozent lichte Kronen. Fichten zeigen eine deutliche Reaktion auf Wassermangel im Boden, Bestände sterben flächenhaft ab, auch als Folge des Borken-



Braunlage im Harz - die Fichte ist nicht mehr zu halten.



Bis 2020 wurden nur 3 Prozent der Waldfläche Deutschlands als Wildnisgebiete ausgewiesen anstelle der von der Bundesregierung beschlossenen 5 Prozent.



käferbefalls der vorgeschädigten Fichtenbestände. Auch die Buche, die bisher weniger auffällig war, ist von Hitze- und Trockenstress gezeichnet. Zudem hat die Buche auch 2020 – einem langjährigen Trend folgend – vermehrt Früchte gebildet, was zu weiteren Kronenverlichtungen geführt hat. Das Thünen-Institut rechnet auch für die nächsten Jahre mit keiner Besserung, da die Schädigungen sich zumeist erst mit zeitlichen Verzögerungen zeigen.

Biologische Vielfalt 2020

Um den Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten, hat die Weltgemeinschaft 1992 das UN-Übereinkommen über die biologische Vielfalt beschlossen. Dieses verpflichtet die Staaten, auf nationaler Ebene Strategien zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt zu erarbeiten. Deutschland ist dieser Verpflichtung mit der „Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ (NBS) im Jahr 2007 nachgekommen. Ziel war, den Rückgang der biologischen Vielfalt aufzuhalten und bis zum Jahr 2020 eine Trendwende einzuleiten.

Die NBS der Bundesregierung weist mehrere Teilziele auf. So soll sich die Natur bis 2020 wieder auf mindestens 2% der Landfläche Deutschlands nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln. Dieses Ziel soll überwiegend durch großflächige Wildnisgebiete realisiert werden. Die Gebiete sollen zudem in einen länderübergreifenden Biotopverbund integriert werden. Außerdem sollten sich Wälder bis 2020 auf einem Anteil von 5% der deutschen Waldfläche bzw. 10% des öffentlichen Waldes natürlich, also nutzungsfrei, entwickeln können. **Als Wildnisgebiete ausgewiesen und geschützt sind 2020 0,6% der Landfläche Deutschlands. Der Anteil von Wäldern mit natürlicher Waldentwicklung liegt 2020 deutschlandweit bei ca. 3% der Waldfläche.**

Weiter so?

Die Lage des Waldes ist also kritisch. Jahrhundertlange Auswirkungen der forstlichen Modelle sogenannter „standortge-

rechter“ Waldbewirtschaftung in Verbindung mit einem rasanten Wandel der ökologischen Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahrzehnten durch die nicht-nachhaltige Art unseres Wirtschafts- und Lebensmodells, haben den Wald und die Forstwirtschaft in eine existentielle Krise gebracht. Die Forstwirtschaft hat jahrzehntelang ihren Schwerpunkt auf eine Maximierung der Holzerzeugung gesetzt, anstatt die Wälder als Lebensräume mit all ihren Ökosystemleistungen zu begreifen. Und auch die im Februar 2020 veröffentlichten Eckpunkte der Waldstrategie 2050 der Bundesregierung setzen anstelle der dringend notwendigen Waldwende und trotz Klima-, Biodiversitäts- und Waldkrise in weiten Teilen auf ein Weiter-so im Umgang mit dem Wald.

Was zu tun ist

Um die Forstwirtschaft aus dem Krisenwirtschaftsmodus zu holen, brauchen wir stattdessen dringend eine gezielte Förderung für naturnahe Maßnahmen. Flächiger Waldumbau mit allen standortheimischen Baumarten zur Erhöhung der Biodiversität und zum Erhalt und Aufbau der wertvollen Humusschicht, Senkung der Waldinnentemperaturen durch geringere Holzentnahmen, Vergrößerung der Rückegassenabstände und wirksame Bejagung der überhöhten Schalenwildbestände sind Schlüsselfaktoren, um die Anpassungsfähigkeit der Wälder an die veränderten Klimabedingungen weniger zu stören. Die große Aufgabe unseres Wandels besteht darin, mehr mit der Natur als gegen sie zu arbeiten.

Zudem müssen wir endlich verstehen: Hauptursache der Waldschäden ist der nicht-nachhaltige Lebensstil unserer Gesellschaft und die damit verbundene globale Erderwärmung. Wenn wir das 2°-Ziel im Klimaschutz verfehlen, werden die Milliarden-Investitionen aus dem Bund-Länder-Paket für den Wald und die Suche nach den „Wunderbaumarten“ im Klimawandel fragwürdig, wenn nicht sinnlos!

Offenland



Das Bergwaldprojekt wurde 1991 ursprünglich als Waldschutzorganisation gegründet, doch in Zusammenarbeit mit Forstbehörden, Kommunen und Umweltorganisationen wurden immer wieder Arbeiten im Offenland ausgeführt. Ob im Schwarzwald, in der Rhön, der Eifel, Cuxhaven oder auf Hiddensee: Meist geht es darum, alte Kulturlandschaften nach Aufgabe der traditionellen Nutzung davor zu bewahren, wieder zu Wald zu werden. Manche TeilnehmerInnen haben dabei Gewissensbisse. In den Projektwochen entbrennen heiße Diskussionen um die Sinnhaftigkeit dieses Unterfangens. Wäre es nicht besser, der natürlichen Entwicklung ihren Lauf zu lassen? Zunächst einmal: Egal wo wir uns in Mitteleuropa aufhalten, wir befinden uns fast immer in Kulturlandschaften. Selbst wenn wir durch scheinbar urtümliche Wälder streifen, hat der Mensch doch überall seine Spuren hinterlassen. Erste langsame Annäherungen an den Naturzustand geschehen z. B. in den Nationalparks. Aber selbst nach 50 Jahren ohne menschlichen Eingriff sieht man etwa im ältesten Nationalpark Deutschlands, dem Bayerischen Wald, noch die Auswirkungen der jahrhundertelangen Nutzung. Wo die Nutzung durch Weide oder Mahd zu intensiv war, wurden mit der Zeit die Bäume zurückgedrängt. Durch faktische Übernutzung entstanden waldfreie Offenlandgesellschaften mit einer ganz speziellen Ökologie und Artenzusammensetzung. Anders als bei Störungen im Urwald ließ die permanente Nutzung der Fläche keine natürliche Sukzession zu. Es entstanden neue dauerhafte Landschaftsformen und im Laufe von Jahrzehnten und Jahrhunderten angepasste Artengemeinschaften, die vorher und ohne menschliches Einwirken so nicht existierten.

Bis Mitte des 20. Jahrhunderts blieben diese Landnutzungsformen wie Huteweide, Streuobstanbau, Heidewirtschaft oder Streumahd weitgehend erhalten. Dann wurde die Landschaft aufgrund von Intensivierung, Mechanisierung und Rationalisierung zunehmend umgestaltet. Flächen, die wirtschaftlich weniger attraktiv waren, wurden nach und nach aus der Nutzung genommen, teils aufgeforstet, teils sich selbst überlassen. Mit der fehlenden Bewirtschaftung setzt die Sukzession ein, und der Wald holt sich die Landschaft Stück für Stück zurück. Dabei gehen aber die alten Lebensräume zunehmend verloren.

Ein weiteres Problem ist die Ausbreitung eingeführter Pflanzen. So beschleunigt etwa die aus Amerika stammende Spätblühende Traubenkirsche die Verbuschung von Heideflächen an Nord- und Ostsee und die Lupine führt auf artenreichen Magerrasen in der Rhön und im Schwarzwald zu einer Überdüngung der Flächen und zum Verschwinden von Habichtskraut, Klappertopf, Bergwohlverleih und Co.

An der Sukzession aufgegebener Wirtschaftsflächen kann man einerseits eine Art „Selbtheilungskraft“ der Natur erkennen. Sobald das Wirken des Menschen nachlässt, holt sie sich die Flächen nach und nach zurück. In vielen Bereichen kann es aber sinnvoll sein, die vorhandenen Strukturen zu erhalten oder auch wieder herzustellen. **Zur Förderung und zum Erhalt der Artenvielfalt leisten exten-**



Küstenlandschaft auf Hiddensee



Blumen- und Kräuterwiese im Oberallgäu

siv bewirtschaftete Flächen einen großen Beitrag. Hier werden sensible und seltene Arten bewahrt. Bei einer Veränderung in der Landwirtschaft können alte Kulturlandschaften zu Spenderflächen werden.

Manche Kulturlandschaften sind ein wertvoller Ersatzlebensraum geworden. Das Birkhuhn beispielsweise kam ursprünglich in Mooren vor, die große waldfreie Bereiche aufwiesen. Durch Drainage und Torfabbau ist der Großteil des natürlichen Lebensraums außerhalb der Alpen verschwunden. Das seltene Rauhfußhuhn wick auf offene Kulturlandschaften aus, wie sie zum Beispiel heute noch in der Rhön existieren. In einer bewaldeten Rhön hätte das Birkhuhn kaum Überlebenschancen.

Aus den speziellen Gegebenheiten heraus entstanden auch zahlreiche speziell angepasste Nutztierassen und Kulturpflanzen. In der aktuellen Landwirtschaft sind aber Mangalitzaschweine, Heidschnucken und das Rhönvieh genauso wenig konkurrenzfähig wie etwa alte Obstsorten. Auf Streuobstwiesen, Hutewäldern oder Heidelandschaften können sie mit ihrem Genpool erhalten werden und liefern gleichzeitig wertvolle und schmackhafte Lebensmittel. Und schlussendlich haben Offenlandgesellschaften für uns Menschen auch einen ästhetischen Wert. Sie strukturieren die Landschaft, ermöglichen Ausblicke und erfreuen uns durch bunte Blüten, Insektenvielfalt und beeindruckende Einzelbäume.

Moor im Wandel



In Deutschland existieren heute so gut wie keine Flächen mehr, die sich noch in einem natürlichen Zustand befinden. Die Naturzustände wurden im Verlauf der letzten 2000 Jahre durch menschliche Nutzung überformt. BesucherInnen des Waldes fällt dies häufig gar nicht auf; der Wald wird als eine Art Naturzustand wahrgenommen, solange dort Bäume wachsen. BesucherInnen eines Moores hingegen fällt meist nicht auf, dass dort ein Moor ist bzw. war: Sie sehen einen Maisacker, eine Weide – oder eben einen Wald. Moore sind von Natur aus nasse, nährstoffarme Standorte. Für eine forstwirtschaftliche und für die meisten landwirtschaftlichen Nutzungen müssen sie entwässert werden und büßen so ihre charakteristischen Eigenschaften ein. Da sie nicht mehr als Moore erkennbar sind, fehlt es auch an Bewusstsein für ihre Schutzwürdigkeit.

Rund 95% der ursprünglichen Moorfläche Deutschlands sind entwässert, nur rund 1% gilt als intakt und wachsend.

Der Moorschutz hat seinen Ursprung im Vogelschutz; Feuchtgebiete sind wichtige Rückzugsräume, aber auch Rastplätze für Zugvögel. In den wiedervernässten Bereichen der Diepholzer Moorniederung rasten bis zu 80.000 Kraniche auf ihrem Weg in den sonnigen Süden. Eine langfristige Sicherung und Förderung dieser Sonderstandorte für den Vogel- oder Artenschutz sind mittels Meldung als FFH- oder Natura2000-Fläche möglich. Allerdings sind dann Einfluss und Nutzungsänderungen der Fläche – auch für Klimaschutzziele - deutlich minimiert.

Im Bemühen um eine dringend notwendige Begrenzung der Klimakrise rückt seit einigen Jahren zusätzlich die Tatsache in den Blick, dass Moore enorme Mengen Kohlenstoff speichern. Global betrachtet ist in den Mooren im Vergleich zu den Wäldern ungefähr die doppelte Menge Kohlenstoff gespeichert, und das nur

auf einem Zehntel der Fläche, die Wälder einnehmen. Da die Zersetzung von Torf infolge von Entwässerung mit der zehnfachen Geschwindigkeit vor sich geht wie das Wachstum, müssen wir in Deutschland fast alle Moore wiedervernässen, wenn die Moore insgesamt eine positive Klimawirkung entfalten sollen. Dies zeigen auch Modelle der Universität Rostock.

Nutzungsänderungen sind erforderlich, damit Nutzung bei hohem Wasserstand möglich wird. Beispiele hierfür sind der Anbau von Torfmoos für Pflanzsubstrate oder von Rohrkolben für Isolierungen. Letzteres zeigt, dass wir ganzheitlich denken müssen: Der Bedarf an Fassadenisolierungen ist gegeben, der Anbau von Rohrkolben könnte also lohnend sein, die Machbarkeit ist demonstriert – aber man muss auch wollen, sonst tragen jährlich 43 Mio. Tonnen CO₂ aus landwirtschaftlicher Nutzung von Mooren in Deutschland weiter zur Verschärfung der Klimakrise bei.

Damit ist eine zusätzliche Gefährdung der Moore verbunden. Als Lebensräume, die an einen Wasserüberschuss gebunden sind, leiden sie besonders unter den sommerlichen Dürren der letzten Jahre. Diese wirken wie eine technische Entwässerung: Die Moore werden zunehmend baumfähig und verlieren ihren Offenlandcharakter. Die spezialisierten Arten können dort nicht mehr überleben und Torf zersetzt sich – was wiederum den zuvor beschriebenen Trend verstärkt.

Weite Teile der nordwestdeutschen Tiefebene tragen Torfschichten von 8 Metern Mächtigkeit und mehr, weil historisch das Niederschlagsmaximum im Juli aufgetreten ist. Wenn, wie es derzeit der Fall ist, der Speicher vor den heißen Monaten nun nicht mehr gefüllt wird, können diese Moore auch nicht mehr wachsen. Neben den klimatischen Bedingungen ist es aber auch die stoffliche Zusammensetzung der Atmosphäre, die Veränderungen herbeiführt. Aus der Luft tragen wir heute bis zu 30 kg Stickstoffverbindungen pro Jahr und Hektar ein, Phosphor holt zunehmend auf. Diese Nährstoffe sind für den von Natur aus nährstoffarmen Lebensraum Moor schädlich, da dessen Bewohner an die Nährstoffarmut angepasst sind und nun von anspruchsvolleren Arten auch dort verdrängt werden.

Die Moore der Vergangenheit sind in akuter Gefahr zu verschwinden. Durch eine Wiedervernässung kann nicht auf den Nährstoffhaushalt eingewirkt werden, ebenso wenig wie ein Grabenverbau fehlende Niederschläge kompensieren kann. Moore sind deshalb ein ideales Beispiel für die individuelle und die globale Transformation: Nur, wenn wir unser Verhalten ändern, kann auch Moorschutz langfristig gelingen.

Torfmoos im Nationalpark Hunsrück-Hochwald



Foto: Konrad Funk

Baumspenden für den naturnahen Waldumbau 2020



Ende des Jahres 2020 sind deutschlandweit über 300.000 Hektar Wald aufgrund der Folgen der Klimakrise (Trockenheit, Stürme, Insektenkalamitäten) abgestorben. Die Waldkrise wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Aus der Sicht des Bergwaldprojekts ist es essenziell, die Waldökosysteme nicht nur extensiver und schonender zu bewirtschaften mit dem Schwerpunkt auf Naturverjüngung mit ökologisch nachhaltiger Bejagung, sondern auch den Umbau der einschichtigen und labilen Fichten- und Kiefernbestände bundesweit mithilfe von Pflanzung im ökologischen Waldumbau und in der Schutzwaldsanierung mit standortheimischen Baumarten weiter zu forcieren. Dadurch verbessert sich nicht nur die Wasser- und Nährstoffspeicherfähigkeit der Humusaufgabe in den Wäldern und die Artenvielfalt steigt, sondern auch die hohen Waldinnentemperaturen der ehemals einschichtigen Nadelholzbestände sinken und die Wälder bilden eine höhere Widerstandsfähigkeit gegen lange Trockenzeiten und Stürme aus.

Insgesamt konnte das Bergwaldprojekt 2020 mit Freiwilligen oder WaldarbeiterInnen in und nach den Projektwochen sowie an öffentlichen Pflanztagen 400.000 Bäume pflanzen. Finanziert wurden die Pflanzungen mit Mitteln aus Projektkooperationen mit Unternehmen und von Privatpersonen, die sich bei der Baumspendeaktion auf der Bergwaldprojekt-Webseite für die Pflanzungen engagierten.



*„Das ist ein wahnsinnig schönes Gefühl, wenn an einem Ort, wo vorher nichts war, jetzt Bäume wachsen.“
Gruppenleiterin Heike Niemeyer, Augsburgener Allgemeine, Juni 2020*



Projekteinsätze 2020



Landschaftspflege in der Rhön



„Zweck des Vereins ist der Schutz, die Erhaltung, die Pflege des Waldes, insbesondere des Bergwaldes und der Kulturlandschaften, und die Förderung des Verständnisses für die Zusammenhänge in der Natur, die Belange des Waldes und die Abhängigkeit des Menschen von diesen Lebensgrundlagen.“ (§ 2 Zweck des Vereins, Satzung des Bergwaldprojekt e.V.)

Zu diesem Zweck hatte das Bergwaldprojekt im Jahr 2020 Arbeiten mit Freiwilligen in Wäldern, Mooren und Freilandbiotopen an **68 verschiedenen Orten** in Deutschland geplant. Ziele der Arbeitseinsätze sind, die vielfältigen Funktionen der Ökosysteme zu erhalten und den TeilnehmerInnen die Bedeutung und die Gefährdung unserer natürlichen Lebensgrundlagen bewusst zu machen. Am Ende soll eine breite Öffentlichkeit zu einem der Natur verträglichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen bewegt werden. 2020 war die Durchführung von insgesamt 123 Projektwochen geplant. Die Corona-Lockdownphasen im Frühjahr und Herbst führten jedoch zur Absage von insgesamt 56 Einsatzwochen. So konnten von den 106 geplanten Freiwilligenprojekten 64 Einsatzwochen unter Einhaltung des Hygienekonzepts stattfinden. Die Waldschule war mit 17 Projektwochen angesetzt, wovon 3 Einsätze durchgeführt werden konnten. Von den oben genannten 68 Projektorten konnten 2020 letztlich 42 besucht werden.

Deutschland kennt keine Urwälder mehr, keinen Wald, der niemals eine Axt sah. Die Geschichte des Waldes ist bewegt: Starke Zerstörung mit beginnender Industrialisierung, Weltkriege, Reparationshiebe, Naturkatastrophen. In der Folge die Entstehung der Forstwirtschaft und Aufforstungen in großem Maßstab, meist mit schnellwüchsigen, anspruchslosen Baumarten wie Fichte und Kiefer, den beiden heute häufigsten Baumarten in Deutschland. Wo einst naturnahe Buchenwälder das Bild prägten, finden sich heute vom Menschen geformte Monokulturen mit negativen Auswirkungen für die Artenvielfalt und die Stabilität unserer Waldökosysteme. Durch diese geschwächten Wälder in Verbindung mit der extremen Trockenheit der letzten drei Jahre fielen rund 178 Millionen Kubikmeter Schadholz in Deutschland an. Umso wichtiger ist der **Waldumbau** hin zu naturnahen, widerstandsfähigen, ökologisch wertvollen Wäldern, für den sich das Bergwaldprojekt schon seit Jahrzehnten einsetzt, 2020 mit **13 Projektwochen**.

Wald produziert Sauerstoff, bindet CO₂, reinigt unser Trinkwasser, schützt uns vor Überflutungen, Erosion und Lawinen, reguliert das Klima, ist Heimat zahlloser Tiere und Pflanzen und vieles mehr. Im Gebirge, wo ohne Wald in den Tälern kein Leben möglich wäre, wird der Schutz des Waldes besonders wichtig. Um diese wichtigen Funktionen zu erhalten, wurden 2020 in **9 Projektwochen** im bayerischen **Alpen- und Alpenvorland** ökologisch wichtige Arbeiten ausgeführt.

Aber nicht nur in den Bergen stellen Wälder diese überlebenswichtigen Schutzfunktionen für uns Menschen bereit. Damit sie dies bestmöglich tun, ist eine naturnahe Bewirtschaftung von Wäldern essenziell. Nur wenn natürliche Prozesse ermöglicht werden und die Wirtschaftsabläufe in sie integriert sind, werden Wälder wirklich stabil und ökologisch wertvoll. Zur Unterstützung einer solchen **naturnahen Waldbewirtschaftung** wurden wichtige Waldarbeiten, wie z. B. extensive Jungwuchs- und Bestandspflegen, Bau jagdlicher Einrichtungen, Pflege von Nieder- und Mittelwald etc. in **17 Projektwochen** durchgeführt.

Wälder, die dauerhaft nicht forstwirtschaftlich genutzt werden, spielen für den Erhalt und den Schutz der biologischen Vielfalt eine zentrale Rolle. In der Nationalen Biodiversitätsstrategie der Bundesregierung wurde als entsprechendes Ziel festgehalten: „2020 beträgt der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung (NWE) 5% der Waldfläche.“ Das Bergwaldprojekt setzt sich für eine natürliche Waldentwicklung und vor allem für eine breite gesellschaftliche Diskussion dieses nach wie vor forstpolitisch umstrittenen und 2020 noch nicht erreichten Ziels ein. Von den 5 geplanten Einsatzwochen konnten 2020 in **Wald-Nationalparken 2 Projektwochen** durchgeführt werden.

Moore zeichnen sich durch einzigartige, spezialisierte Lebensgemeinschaften aus. In unseren gemäßigten Breiten sind solche von hohen Wasserständen und Nährstoffarmut geprägten, extremen Lebensräume selten geworden und die an diese Lebensbedingungen angepassten Arten häufig vom Aussterben bedroht. Die menschl

che Nutzung der Moore setzt eine Entwässerung voraus; mehr als 95% dieser Flächen sind davon betroffen. Die landwirtschaftliche Entwässerung und Nutzung von Hoch- und Niedermooren führen neben der Zerstörung der typischen Lebensgemeinschaften zur Zersetzung des Torfkörpers. Während intakte Moore eine CO₂-Senke darstellen, werden aus entwässerten Mooren Treibhausgase freigesetzt, das sind für Deutschland rund 43 Mio. Tonnen CO₂ im Jahr allein aus landwirtschaftlicher Nutzung von Mooren. Durch eine Wiedervernässung lassen sich diese Emissionen aber vermeiden. Mit der ausgewiesenen Expertise des Vereins aus mittlerweile 30 Jahren Moorschutz wurden auch 2020 wieder **16 Projektwochen** der Wiedervernässung und Pflege von Mooren geplant, **von denen 9 realisiert wurden**.

Die Beziehung zwischen Mensch und Natur im Wandel der Zeit ist heute noch sichtbar in den vielfältigen **Kulturlandschaften**. Was früher das Überleben gesichert hat, wird heute oftmals aktiv erhalten und geschützt. Kulturlandschaften mit ihrer regionaltypischen Eigenart und Dynamik können wichtiger Bestandteil der biologischen Vielfalt sein. Für uns Menschen stehen diese Naturräume zur Erholung und Bildung zur Verfügung. In **16 Projektwochen** trugen die Freiwilligen des Bergwaldprojekts und geplant mit Arbeiten des klassischen Naturschutzes zum langfristigen Erhalt und zur Pflege von meist sehr artenreichen Offenlandschaften bei, die durch traditionelle Nutzungen geprägt sind.

Neue und geplante Projektstandorte 2020

Naturpark Nossentiner / Schwinzer Heide (Projektwochen pandemiebedingt abgesagt, Realisierung 2021)

Der Naturpark erstreckt sich auf 365 km² im Bereich der dünn besiedelten Mecklenburger Seenplatte. Der Wald vor Ort wird aktuell von Kiefernforsten in Mischwälder umgewandelt. Die Freiwilligen hätten hier unterschiedliche Naturschutzarbeiten durchführen sollen.

Naturpark Steinwald, Stadt Augsburg (Projektwoche pandemiebedingt abgesagt, Realisierung zu einem späteren Zeitpunkt)

Die geschlossene Waldlandschaft des Steinwaldes wird von Nadelbäumen, überwiegend Fichten, geprägt. Im 835 Hektar großen Revier Fuchsmühl des Stadtwalds Augsburg sollten die Freiwilligen mit Pflanzungen den dringenden Waldumbau im Klimawandel unterstützen.

Sinngrund, Regierung Unterfranken und Naturpark Spessart (Projektwoche pandemiebedingt abgesagt, Realisierung 2021)

Seit Jahrhunderten werden die Talwiesen im Naturschutz- und FFH-Gebiet Sinngrund zur Gewinnung von Viehfutter genutzt und dadurch der Lebensraum für Hunderte Tier- und Pflanzenarten erhalten. Hier hat sich jedoch großflächig das giftige Wasserkreuzkraut ausgebreitet, und somit drohen viele dieser einzigartigen Wiesen aus der Heunutzung zu fallen. Die HelferInnen des Bergwaldprojekts hätten die Kreuzkrautpflanzen in den geschützten Feuchtwiesen ausstechen sollen.



Frauenpower: Moorwiedervernässung im Nationalpark Jasmund mit der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) und Waldpflege in Altenau



Waldschule und integrative Projekte

Im Jahr 2020 waren **ursprünglich 17 Waldschul-Projektwochen** geplant – die meisten davon vor den Sommerferien. Da bis dahin alle Schul- und Projektfahrten coronabedingt untersagt waren, schrumpfte die Waldschulsaison auf drei Projektwochen: Die Studierenden der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNE) Eberswalde und der Universität Würzburg waren an ihren langjährigen Einsatzorten (Nationalpark Jasmund und Biosphärenreservat Hessische Rhön) unterwegs. Zudem konnte die Gesamtschule Wuppertal ihren Einsatz im September in Rottenburg durchführen, sodass sich 2020 im Rahmen der Waldschule insgesamt 50 Jugendliche und junge Erwachsene in knapp 2.200 Arbeitsstunden für die heimischen Ökosysteme engagiert haben.

Auf einem Hektar des Roten Moors wurden Biotoppflegemaßnahmen durchgeführt, um auf den bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein abgetorften Flächen wieder eine natürliche Entwicklung zu fördern. Im Jasmund sind drei Stauwerke mit bis zu 22 Metern Länge zur Wiedervernässung der Moore im Nationalpark gebaut worden und in Rottenburg wurden im Naherholungsgebiet Märchenwald nicht nur Biotoppflegearbeiten zum Schutz und Erhalt der Geburtshelferkröte geleistet, sondern die Anlage auch so bearbeitet, dass sie die Erholungsfunktion für die örtliche Bevölkerung gleichzeitig erfüllen kann.

Die erzwungenen Absagen des Großteils der Waldschul-Projekte sowie aller integrativen Projektwochen fühlen sich auf der einen Seite nach verpassten Gelegenheiten an. Die Räume, die normalerweise in den Wochen entstehen, ermöglichen für die TeilnehmerInnen wie für den Verein die Erfahrung, dass die aktive, geteilte Sorge um die natürlichen Lebensgrundlagen Freude bereitet. Sie etablieren eine Wirklichkeit, in der wir uns miteinander und mit der Natur verbinden und die unserem auf Konkurrenz und individuelle Leistungen ausgerichteten gesellschaftlichen Alltag entschlossen und kraftvoll entgegentritt.



Pflanzung von Lärche in Bad Tölz

Oberammergau Altenau, Bayerische Staatsforsten

Auf kleinen Windwurfflächen wurden bisher Verbissschutzmanschetten aus Plastik auf den Terminaltriebknospen angebracht. Um das Plastik aus den Flächen zu bekommen, haben die Teilnehmenden die Manschetten händisch abgesammelt und die Terminaltriebknospe mit Schafswolle versehen. Außerdem wurden auf einer anderen Fläche zur Mischregulierung Rotbuchen und Fichten als Bedränger von Eberesche, Bergahorn und Tanne entnommen.

Waldstetten, Ostalbkreis (Projektwoche pandemiebedingt abgesagt, Realisierung 2021)

Bis zum Jahr 1850 war der Berg Stuißen (757m ü. NHN) historisch bedingt nicht bewaldet. Die Aufforstung wurde als Hochwasserschutz mit Schwarzkiefer und Fichte vorgenommen. Seit Jahrzehnten werden sukzessive Um- und Vorbaumaßnahmen mit Buche und Tanne auf der rund 40 ha großen Fläche durchgeführt, welche die Freiwilligen unterstützt hätten.

Das Bergwaldprojekt bedauert sehr, dass diese Räume in 2020 nur in deutlich geringerem Umfang entwickelt werden konnten. Auf der anderen Seite hat der Verein auch im Zuge der Absagen viel Solidarität erfahren: Die Gruppen, die nicht kommen konnten, haben den Verein trotz der für alle belastenden Situation massiv unterstützt, um auch die finanziellen Ausfälle zu tragen – mit viel Engagement der verantwortlichen Lehrkräfte und Begleitpersonen. So ist auch jenseits der Projektwochen eine große Verbundenheit spürbar gewesen, die alle durch dieses schwierige Jahr in der Waldschule getragen hat.

Das beliebte Angebot an **Alleinerziehende und Familien** zur Teilnahme an Projektwochen mit Kindern in den Altersgruppen von 6–10 Jahren und von 8–12 Jahren wurde in der Saison 2020 an den Projektorten Clausthal-Zellerfeld, Fichtelberg, Triberg und Balderschwang mit **4 Projektwochen** geplant. Eigentlich betreuen ausgebildete NaturpädagogInnen die Kinder tagsüber und bringen ihnen auf spielerische Weise den Wald und seine Geheimnisse näher, während die Eltern sich in den Arbeitsgruppen aktiv für den Wald engagieren. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten die Gruppengrößen verkleinert werden, sodass in 2020 keine Familienwochen durchgeführt werden konnten.

Corporate Social Responsibility (CSR)-Projekte

Die globalen Klimaveränderungen und der dramatische Rückgang der Artenvielfalt stellen uns vor ungewohnte Herausforderungen. Als Betroffene und MitverursacherInnen sind alle gesellschaftlichen Kräfte gefordert, an einer nachhaltigen Entwicklung mitzuwirken. Seit 2006 bietet das Bergwaldprojekt Institutionen und Unternehmen im Rahmen des CSR-Programms Arbeitseinsätze zum Schutz unserer natürlichen Ressourcen. Die Corporate-Volunteering-Einsätze (CV-Einsätze) geben vielen Menschen die Gelegenheit, sich aktiv für den Schutz unserer Wälder zu engagieren. Dabei wird der faszinierende Lebensraum Wald unmittelbar erlebt und ein Bewusstsein für die Gefährdung der Waldökosysteme und die Notwendigkeit umweltschonenden Verhaltens gefördert. In der Regel sind diese Arbeitseinsätze eintägig. 2020 fanden aufgrund der Corona-Pandemie nicht alle geplanten CV-Einsätze statt. Insgesamt konnten **5 CV-Einsätze** mit 95 TeilnehmerInnen durchgeführt werden.

> Mit der **Fa. Allgäu Batterie** (Haldenwang) wurden im Forstbetrieb Sonthofen (Bayerische Staatsforsten) 800 standortheimische Weißtannen im naturnahen Waldumbau gepflanzt.

> MitarbeiterInnen von **Telefonica Deutschland** (München) pflanzten im Forstbetrieb Schliersee (Bayerische Staatsforsten) 800 Weißtannen, Lärchen, Buchen, Vogelbeeren, Mehlbeeren und Zirben in der Schutzwaldsanierung.

> Im Forstbezirk Eibenstock (Staatsbetrieb Sachsenforst) wurden von der **Nu Company** (Leipzig) 500 Weißtannen im naturnahen Waldumbau gepflanzt.

> Die **Fa. webasto** (Stockdorf) pflanzte im Forstbetrieb München (Bayerische Staatsforsten) 800 Rotbuchen im naturnahen Waldumbau.

> 500 Schwarzerlen und Bergahorne wurden von der **Fa. Drees & Sommer** (Leipzig) im Forstamt Bad Lauterberg (Niedersächsische Landesforsten) für die naturnahe Wiederaufforstung geplant.

Neihaufeschte 2020

Neihaufeschte sind Pflanz- und Pflegeaktionen, bei denen sich Menschen aller Altersklassen für einen Tag oder ein Wochenende engagieren können. Durch den Verzicht auf Übernachtungen und den dauerhaften Aufenthalt an der frischen Luft bieten diese Einsätze ein großes Potenzial, trotz der durch die Corona-Pandemie bedingten Maßnahmen viele Menschen zu erreichen. Im Rahmen eines Neihaufeschts kann in Abhängigkeit der Anzahl der Freiwilligen (bis zu 200 Personen) die Arbeit einer Projektwoche durchgeführt werden. Neihaufeschte sind daher ein wichtiger Bestandteil der Resilienzstrategie des Bergwaldprojekts. Von den ursprünglich 15 geplanten Neihaufeschten konnten 2020 12 an 7 verschiedenen Projektorten umgesetzt werden. 3 Neihaufeschte mussten aufgrund der Corona-Maßnahmen abgesagt werden, 5 weitere fanden aufgrund der geltenden Corona-Bestimmungen als interne Projekte mit Angestellten des Vereins statt.

Das erste Neihaufescht der Saison fand am 8. Februar als Pflegeeinsatz in **Böttigheim** statt. 3,25 ha Offenland wurden dort mit der tatkräftigen Unterstützung von 50 HelferInnen gepflegt. Die Mithilfe von 23 Personen ermöglichte am 14. März den Aufbau von Drahtosen (Einzelschutz) auf 7,45 ha, die Errichtung von 25 lfm Wildschutzgatter sowie die Aufarbeitung von 20 abgestorbenen Kiefern (Wegesicherung) in **Thüngersheim**. Das erste Neihaufescht mit eigenen Angestellten fand am 25. Mai im Forstbetrieb **Heigenbrücken** (Bayerische Staatsforsten) mit 19 Personen statt. Dort wurden insgesamt 0,56 ha Eichenjungbestand gepflegt und 1156 lfm Wildschutzzaun aufgebaut. Es folgte ein weiterer interner

Aufräumarbeiten von abgestorbenen Kiefern beim Neihaufescht in Thüngersheim





Die Saison endete im Dezember mit zwei internen Neihaufeschten: Im Kreis **Euskirchen** wurden mit 14 Personen insgesamt 1.500 Stieleichen gesetzt und im Stadtwald **Würzburg** wurden mit 19 Personen insgesamt 800 Elsbeeren und 200 Speierlinge gepflanzt.

Digitale Arbeitsdokumentation beim Bergwaldprojekt

Das Jahr 2020 bedeutete für die Datenerfassung, -verwaltung und -auswertung der vom Bergwaldprojekt geleisteten Arbeiten ein Quantensprung. Nach mehrmonatiger Vorarbeit startete ein System, das durch die Verbindung einer App und einer eigens angepassten GIS-Software (Geographisches Informationssystem) ermöglicht, dass in der Projektarbeit erbrachte Leistungen des Bergwaldprojekts optimal und systematisch erfasst und nach verschiedenen Parametern ausgewertet werden können. Die während der Einsätze erfolgten Arbeiten werden dazu an der Arbeitsstelle bereits detailliert erfasst und geografisch verortet. Damit kann künftig beispielsweise problemlos auf einer Karte exakt gezeigt werden, wo, wann und welche Baumarten gepflanzt wurden, um damit gegenüber Forstbehörden und Kooperationspartnern größtmögliche Transparenz zu gewährleisten.

„Ich will Verantwortung für den Wald übernehmen und mit meiner Tatkraft verbinden. Und gleichzeitig resettet mich die Natur auf allen Sinnesebenen.“ Teilnehmerin Olga, Facebook, September 2020

Einsatz in **Berlin Wandlitz** (Berliner Forsten, Revier Gorin) am 27. Mai mit 22 Personen, bei dem auf 5,74 ha die invasive Spätblühende Traubenkirsche entfernt wurde.

Durch den tatkräftigen Einsatz von 105 ehrenamtlichen HelferInnen wurden am 19. September insgesamt 1.470 Bäume (Lärche, Weißtanne, Mehlbeere, Eberesche, Schwarzkiefer, Rotbuche) im steilen Gelände des Forstbetriebs **Schliersee** (Bayerische Staatsforsten) in der Schutzwaldsanierung gepflanzt. Im Rahmen des Pflanzcamps im Forstrevier **Braunlage** (Niedersächsische Landesforsten) fanden am 17. und 18. Oktober zwei Neihaufeschte mit insgesamt 130 ehrenamtlichen PflanzernInnen statt. Dabei wurden 2.700 Europäische Lärchen in den Boden gebracht.

Im Forstbetrieb **München** (Bayerische Staatsforsten) konnten bei einem Einsatztage mit knapp 100 TeilnehmerInnen 2.500 Rotbuchen im naturnahen Waldumbau der labilen Fichtenbestände im Forstrieder Park gesetzt werden. Bei einem zweiten, internen, Neihaufescht mit 15 HelferInnen wurde auf 0,77 ha eine Eichen- und Linden-Kultur gepflegt und auf 1,03 ha eine Jungbestandspflege (Förderung von Eiche, Linde, Mehlbeere) umgesetzt.

	Projekteinsätze (Wochen oder Tage)		Projekttag		Teilnehmende		Arbeitstage	
	2019	2020	2019	2020	2019	2020	2019	2020
Freiwilligen-Projektwochen (jedeR kann teilnehmen)	101	64	763	336	1.568	827	12.530	7154
... davon Familienprojekte	4	0	28	0	89	0	420	0
... davon Inklusionsprojekte	5	0	35	0	79	0	630	0
Freiwilligen-Einzeltage	7	12	12	16	558	422	780	835
CV-Projekte (Unternehmen und deren Mitarbeiter)	21	5	12	5	579	102	679	135
Waldschule (Projektwochen mit Bildungseinrichtungen)	14	3	96	21	362	69	2.475	483
... davon Integrationsprojekte	2	0	13	0	32	0	235	0
Summe			883	490	3.067	1.430	16.464	8609



Nationalpark Jasmund:
Binsen werden
gepflanzt.

Moorwiedervernässung: 174 Arbeitstage



Waldpflege
in Balderschwang



Offenlandpflege
auf Hiddensee

Landschafts- und Biotoppflege: 455 Arbeitstage



Naturnahe Waldentwicklung: 1383 Arbeitstage

Pflanzung in Braunlage



Weißtannen für
Wertach



Pflanzung von Weißtanne
in Garmisch Partenkirchen

Pflanzcamp am Wurmberg



Pflanzung von Lärche

Der Harz ist aufgrund der Folgen von jahrhundertlangem Bergbau, Reparationshieben nach den Weltkriegen und einer starken Fokussierung auf die Fichtenwirtschaft geprägt. Die Klimakrise der letzten Jahre mit ihren trockenen und heißen Sommern traf die labilen und einschichtigen Fichtenwälder mit voller Wucht. Stürme, Trockenschäden und die massive Vermehrung der Fichtenborkenkäfer

Buchdrucker und Kupferstecher führten zu enormen Schäden am Wurmberg im Revier Braunlage des Forstamtes Bad Lauterberg.

Über 1.500 ha Wald sind alleine im Forstamtsbereich abgestorben – davon mehr als 100 ha im Bereich des Wurmbergs. Seit 1992 arbeitet das Bergwaldprojekt hier im ökologischen Waldumbau und der Renaturierung von Gewässern. Um die naturnahe Wiederbewaldung einzuleiten und das Forstamt bei der Aufforstung zu unterstützen, plante das Bergwaldprojekt im April 2020 im Rahmen seines 30-jährigen Jubiläums ein Pflanzcamp mit Freiwilligen. Leider fielen die insgesamt drei Projektwochen und die an den dazwischenliegenden Wochenenden geplanten Neihaufeschte der Corona-Pandemie zum Opfer.

Nach zwischenzeitlichem Abflauen der Pandemie im Sommer konnten zwei Einsatzwochen und zwei Neihaufeschte am dazwischenliegenden Wochenende glücklicherweise im Oktober nach-

geholt werden. Insgesamt sollten mehr als 20.000 Bäume gepflanzt werden, die vorab durch Spenden der Hauptsponsoren Commerzbank AG und Deutsche Bahn AG sowie anderer Unternehmen und Privatleute an das Bergwaldprojekt finanziert worden waren.

Um die naturnahe Wiederbewaldung voranzubringen, wurden zunächst Pionierbaumarten wie Birke

und Erle im weiten Verband gepflanzt, die Kälte und Hitze widerstehen und den Boden schützen und beschatten. Unter diesem Vorwald-Schutzschirm können sich standortheimische Schlusswaldbaumarten auf natürlichem Weg verjüngen, die schließlich naturnahe Mischbestände begründen.

Trotz des meist widrigen Wetters mit Sturmböen und Regen und der katastrophalen Ausmaße der Waldschäden packten alle Teilnehmenden tatkräftig an. Zum Aufwärmen und Stärken standen beheizbare Pausenzelte und Lagerfeuer, heiße Suppe und Tee und deftige Brotzeit bereit.

Bei diesem Einsatz fanden mithilfe der fleißigen Hände von 247 Menschen mehr als 24.000 standortheimische Bäume einen Platz im Harzer Waldboden. Damit konnten über 20 Hektar erfolgreich wiederbewaldet werden. Vielen Dank an alle Teilnehmenden, OrganisatorInnen, SpenderInnen und SponsorInnen.



Fertig! 24.000 Setzlinge sind in der Erde.

Unterschönau

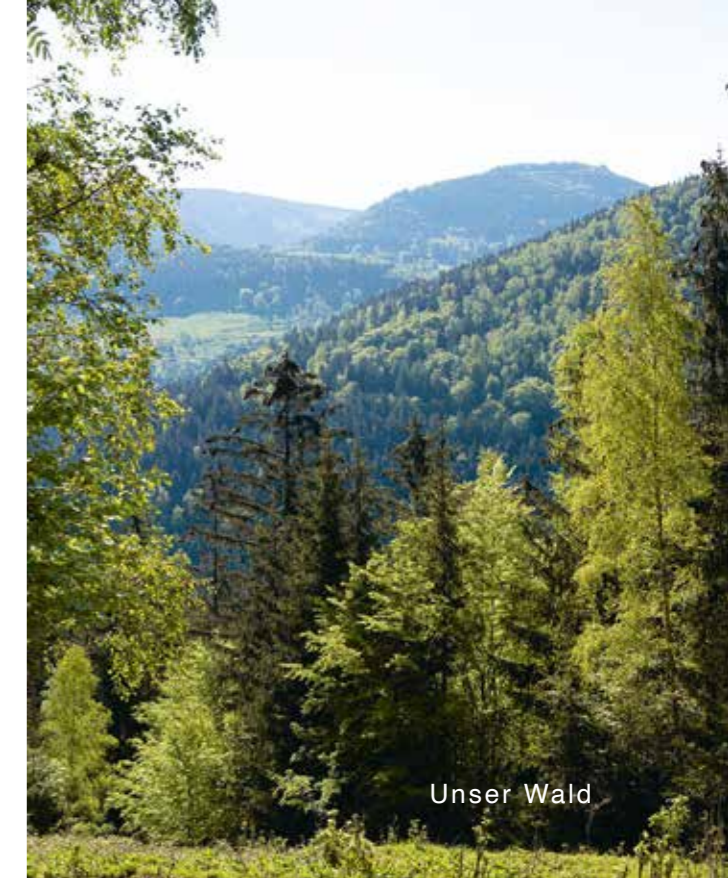
Die Umweltstiftung Greenpeace und der Verein Bergwaldprojekt haben Ende 2020 im thüringischen Unterschönau gemeinsam eine 200 Hektar große Waldfläche rund um einen Porphyrfelsen mit der ehemaligen Burganlage Moosburg erworben. Der Wald, der sich bisher im Privatbesitz befand, liegt am Rande des bekannten historischen Wanderwegs Rennsteig auf einer Höhe zwischen ca. 500 bis 850m ü. NHN und damit mitten im Thüringer Wald.

Wie der Großteil des Mittleren Thüringer Waldes ist auch dieser Wald zum überwiegenden Teil von Fichten-Monokulturen geprägt (ca. 70% der Fläche). Dieses historisch bedingte naturferne Waldbild birgt, in Zeiten der Klimakrise, große Herausforderungen. Die Fichte käme im Thüringer Wald, außer vielleicht in den Kammagen, natürlicherweise nicht vor. Ohne menschlichen Einfluss würden Buchenwälder mit Beimischung anderer Laubbäume (z. B. Bergahorn) und der Weißtanne, die im Thüringer Wald ihr nördlichstes Verbreitungsgebiet findet, die natürliche Waldgesellschaft bilden. Wenn naturferne Wälder auf größere, systemische Veränderungen der Umwelteinflüsse treffen, wie bedingt durch die Klimakrise während der letzten drei Dürrejahre in Deutschland, werden sie stark geschädigt oder sterben sogar flächig ab.

Hinzu kommt, dass der Wald, neben seiner unangepassten Artenzusammensetzung, intensiv bewirtschaftet wurde. Waldbestände wurden stark aufgelichtet und der Boden über Rückegassen alle 20 Meter mit schweren Maschinen befahren und verdichtet. Naturnahe Strukturen wie Biotop- und Totholz kommen selten vor, und die Wilddichten in der Region sind so hoch, dass sie einer gesunden Waldentwicklung entgegenstehen.

Warum hat das Bergwaldprojekt unter diesen Rahmenbedingungen 200 Hektar Wald gekauft? Die menschlich verursachte Klimakrise stellt heute eine der größten Bedrohungen der Lebensgrundlagen von Millionen von Arten dar. Nach dem bisherigen Grad an menschlicher Umweltzerstörung und einem der größten aktuell stattfindenden Artensterben der Erdgeschichte müssen wir dringend an der Gesundung unserer Umwelt arbeiten. Das Bergwaldprojekt ist überzeugt, dass nur eine gesellschaftliche Transformation hin zu gerechten, nachhaltigen und damit zukunftsfähigen Lebensstilen eine weitere Schädigung unserer Biosphäre und damit unserer eigenen Lebensgrundlagen verhindern kann. Dazu gehört auch der nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen und nachhaltige Bewirtschaftungskonzepte für den Wald.

Nachhaltig sind Wirtschaftsweisen und Lebensstile, die heute schon alle einbinden, um unseren Planeten auch für kommende Generationen in einem gesunden, widerstandsfähigen und wertvollen Zustand zu erhalten. Ein Wald-Konzept, das diesen Überlegungen folgt, kann nur mit der Natur arbeiten, sich an den in ihr natürlich ablaufenden Prozessen orientieren und muss so schonend wie möglich sein. Nur so können wir langfristig den wertvollen Rohstoff Holz ernten, ohne unsere Waldökosysteme zu überfordern oder gar zu zerstören. Ein solches Beispiel einer naturnahen Wald-



Unser Wald

nutzung soll im Thüringer Wald etabliert werden. Es soll, neben den wenigen anderen bisher existierenden, naturnahen Waldnutzungsmodellen (z. B. Lübecker Stadtwald), WaldbesitzerInnen ein weiteres Beispiel geben, wie sie verantwortungsvoll mit ihrem Wald umgehen können. Deswegen soll transparent dargestellt werden, was auf dieser Waldfläche gemacht wird. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von der Waldallianz, zu deren Mitgliedern u. a. die Naturwaldakademie Lübeck, Lutz Fähser, Greenpeace e.V., die Wohlleben Akademie und Pierre Ibisch (Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde) gehören.

Unter den momentanen Rahmenbedingungen den Wald hin zu naturnahen Strukturen entwickeln zu wollen, wird viel Arbeit. Durch die immer schneller und stärker wirkende Klimakrise läuft zudem die Zeit davon. Die Fichtenwälder sind heute schon labil. Auch ist unklar, auf welche klimatischen Bedingungen wir zusteuern und welche exakten Auswirkungen das auf die Waldökosysteme haben wird. Zunächst muss der Ist-Zustand unseres Waldes über eine aufwendige Inventur festgestellt werden. Nur so ist man in der Lage, die Entwicklung des Waldes zu verfolgen.

In mehreren Waldprojektwochen mit Freiwilligen wird 2021 daran gearbeitet, die Naturnähe des Waldes zu erhöhen. Wo die natürliche Verjüngung des Waldes mit standortheimischen Baumarten aufgrund der schlechten Rahmenbedingungen offensichtlich nicht funktioniert, wird mit Saat und Pflanzung standortheimischer Bäume unterstützend eingegriffen und in der Folge die jungen Pflanzen aufgrund der zu hohen Wilddichten geschützt. Waldbiotope sollen identifiziert und gepflegt werden, Waldinnenränder über die Pflanzung einheimischer Gehölze gestaltet und das Waldinnenklima dadurch stabilisiert werden.

Die freiwilligen HelferInnen aus den Projektwochen nehmen neben den schönen und wertvollen Eindrücken einer gemeinsamen Waldwoche dann hoffentlich auch weitere Impulse für eine gerechte und nachhaltige Lebensweise mit nach Hause und tragen diese in weitere Bereiche unserer Gesellschaft.



- Waldprojekte
- Naturschutz- und Landschaftspflegeprojekte
- Moorprojekte

- Einsatzorte für Freiwilligenprojekte
- sowohl Einsatzorte für erwachsene Freiwillige als auch für Waldschule
- auch CSR-Projekte
- Einsatzorte nur Waldschule

Kooperations- und Partnerorganisationen

Unsere Arbeiten sind nur in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Verbänden möglich:

Projektpartner 2020 (in Klammern ursprünglich geplante Projekte, davon durchgeführt)

AELF Bayern (7,3) | Bayerische Staatsforsten AöR (20,7) | Berliner Forsten, Landesforstamt (3,3) | Biologische Station Paderborn (1,1) | Biosphärenreservat Hessische Rhön (3,3) | Biosphärenreservat Rhön und Landschaftspflegeverband Rhön-Grabfeld (2,2) | BUND Diepholzer Moorniederung (2,2) | Forstamt Schwarzwald-Baar-Kreis (4,2) | Forstbetriebsverband Amrum (5,1) | Gemeinde Böttigheim (1,1) | Gemeinde Forbach (1,0) | Gemeinde Hettstadt (1,0) | Gemeinde Morbach (2,2) | Gemeinde Thüngersheim (2,1) | HessenForst (6,4) | Kreisverwaltung Euskirchen (2,2) | Landesbetrieb Forst Brandenburg (3,0) | Landesbetrieb Wald und Holz NRW (Regionalforstamt Hochstift) (1,1) | Landesforsten Rheinland-Pfalz (2,2) | Landratsamt Ostalbkreis (Forstaußenstelle Schwäbisch Gmünd) (1,0) | Landschaftspflegeverband Würzburg (1,1) | Lebensraum Lechtal e.V. (2,2) | Nationalpark Harz (2,0) | Nationalpark Hunsrück-Hochwald (3,3) | Nationalpark Kellerwald-Ederssee (3,1) | Nationalparkamt Vorpommern (Hiddensee) (3,3) | Nationalparkamt Vorpommern (Jasmund) (4,4) | Nationalparkforstamt Eifel (1,1) | Naturpark Nossentiner Schwinzer Heide (2,0) | Naturschutzzentrum Südschwarzwald (2,2) | Niedersächsische Landesforsten (4,2) | RVR Ruhr Grün (1,1) | Staatsbetrieb Sachsenforst (8,5) | Stadt Augsburg – Forstverwaltung (1,0) | Stadt Rottenburg (1,1) | Stadt Werdohl (1,0) | Stadt Würzburg (1,1) | Stadtforstamt Freiburg (2,2) | Stadtforstamt Rostock (3,2) | Städtisches Forstamt Baden-Baden (4,1) | Stadtwerke Oberursel (1,1) | Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz (5,0) | ThüringenForst (3,1) | Ziegenfreunde Bermersbach (2,2) | Zweckverband Wasserversorgung Fränkischer Wirtschaftsraum (1,0)

Kooperationspartner 2020

Bergzeit, Otterfing | BlowerDoor GmbH, Springe-Eldagsen | ClimatePartner, München | Comline, Hamburg | Commerzbank AG, Frankfurt a. M. | Deutsche Bahn AG, Berlin | Deutsche Postcode Lotterie, Düsseldorf | DEVK Versicherungen, Köln | eev Küchen, Bergtheim | ekz.bibliothekenservice GmbH, Reutlingen | firstclimate, Bad Vilbel | Fokus Zukunft, Starnberg | Fondation Yves Rocher, Stuttgart | Geuer International GmbH, Senden-Bösesell | Hotelgruppe Accor SA, München | Human Gesellschaft für Biochemica und Diagnostica mbH, Wiesbaden | ING-DiBa, Frankfurt | Inge's Christmas Decor GmbH, Neustadt bei Coburg | memo AG, Greußenheim | Metro AG, Düsseldorf | natureOffice, Wiesbaden | Optimapharma, Landshut | OTTO Building Technologies GmbH, Bad Berleburg | OTTO GmbH & Co. KG, Hamburg | Patagonia, München | Rapunzel Naturkost GmbH, Legau | Relaxound GmbH, Berlin | Santis, Hamburg | Sauber Energie, Köln | Spielberger GmbH, Brackenheim | Stadtwerke Oberursel GmbH | STIHL AG & Co. KG, Waiblingen | Timberland Deutschland (VF Germany Textil-Handels GmbH), München | Umweltbank AG, Nürnberg | W. L. Gore & Associates GmbH, Putzbrunn | Werdermann/von Rüden, Berlin

Waldschulpartner 2020 (* = Einsätze durchgeführt)

AFS Interkulturelle Begegnungen e.V., Hamburg | Evangelische Jugend in Bayern, FÖJ-Referat, Pappenheim | Franz-Oberthür-Schule, Würzburg | Gesamtschule Else-Lasker-Schüler, Wuppertal* | Hochschule für nachhaltige Entwicklung, Fachbereich Landschaftsnutzung und Naturschutz, Eberswalde* | Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal | Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft, Universität Würzburg* | Lilienthal-Gymnasium Berlin | Louise-Schröder Gymnasium München | Maria-Ward-Realschule Mindelheim | Max-Planck-Gymnasium Göttingen | SOS-Kinderdorf Pinkafeld (AT) Waldorfschule Engelberg | Waldorfschule Gröbenzell | Waldorfschule Gutenhald | Waldorfschule München-Südwest

NGOs, Verbände, Dachorganisationen 2020

ANU (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V.) | Bürgerstiftung Baden-Baden | CIPRA Deutschland (Commission Internationale pour la Protection des Alpes) | Forum Umwelt und Entwicklung | Gudrun & Wilhelm Allerich-Stiftung | Klima-Allianz Deutschland | Rolle-Stiftung | Umweltstiftung Greenpeace

Partner der Inklusions- und Integrationsprojekte 2020

CJD Elze e.V. | CVJM Iserlohn e.V. | Diakonie Herzogsägmühle gGmbH | Lebenshilfe Waldeck-Frankenberg e.V. | Offene Behinderten-Arbeit Rummelsberger Dienste gGmbH, Pappenheim | Yeşil Çember gGmbH, Berlin

Öffentlichkeitsarbeit



Der Satzungszweck wird insbesondere durch „Aufklärung der Öffentlichkeit über die Bedeutung des Waldes, seines Schutzes und seiner nachhaltigen Nutzung sowie durch Information der Öffentlichkeit über die Gefährdungen des Waldes und die Verantwortung für die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen (...) verwirklicht.“ (aus der Satzung des Bergwaldprojekt e.V.)

Stellungnahmen

Anfang 2020 rief das Bergwaldprojekt mit zur „**Wir haben es satt!**“-Demo in Berlin auf und während des ersten Lockdowns im April ebenfalls zum #NetzstreikfürsKlima. Zum Tag der Buchenwälder am 25. Juni richteten 33 NOGs und das Bergwaldprojekt einen offenen Brief mit acht konkreten Forderungen zum Schutz und Erhalt der Buchenwälder in Deutschland und Europa an die Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft, Julia Klöckner, und an die Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Svenja Schulze. Am 25.09. beteiligten wir uns am **Globalen Klimastreik**. Im November zeichneten wir außerdem mit weiteren Umwelt- und Entwicklungsverbänden eine **öffentliche Stellungnahme zur falschen Entscheidung der EU**, die Verbrennung von Holz zur Energiegewinnung als klimaneutral zu werten.

Informationsversand

Im April und November erschien jeweils **eine Ausgabe des Bergwaldprojekt-Journals**, welches an die Fördermitglieder und SponserInnen des Vereins versandt wird. Schwerpunktthemen der Publikationen waren „30 Jahre Bergwaldprojekt“ und „Transformation“ mit einem Bezug zur Corona-Pandemie. **Mailings und Newsletter** informieren ebenfalls regelmäßig Tausende Privatpersonen zu aktuellen Ereignissen und Arbeitseinsätzen, Anfang 2020 informierten wir auch über coronabedingte Absagen und teilweise Verschiebung der Projektwochen. Um Papier zu sparen, führen wir seit dem Jahresprogrammversand 2021 den Versand der Info-Post und des Jahresberichts per E-Mail durch, was wir im Sommer-Spenden-Mailing ankündigten. Es wird weiterhin auch eine Option geben, die Informationen postalisch zu erhalten.

Informations-Stand

Kontaktiert und informiert wurden BesucherInnen beim Info-Stand des Vereins coronabedingt in 2020 nur bei zwei Veranstaltungen, **der Grünen Lust in Nürnberg und dem Potsdamer Umweltfest**, jeweils im September. Alle anderen geplanten Veranstaltungen wurden abgesagt. Wir beteiligten uns jedoch mit einigen Online-Vorträgen und im November beim **13. Berliner Klimagespräch der Klima-Allianz zum Thema „Interkulturalität und Klimaschutz“** mit der Teilnahme an der Online-Podiumsdiskussion.

Eigenkanäle

Mit kleinen Berichten, Posts, Tweets, Fotos und kurzen Videos von den Projekteinsätzen werden die eigenen Accounts auf **Facebook, Instagram, Twitter, Telegram und YouTube sowie der eigene Blog „Lagezentrum“**, der in die Webseite integriert ist, bespielt. Tausende AbonnentInnen informieren sich hier über die neuesten Aktivitäten an den Projektorten oder erfahren Neues zu einem gelingenden nachhaltigen und solidarischen Leben. Gleichzeitig bieten die Social-Media-Kanäle auch eine Möglichkeit, mit einzelnen Menschen in Austausch und Diskussion zu kommen und so den umweltpolitischen Diskurs voranzutreiben. Zentrum des medialen Geschehens ist die **eigene Webseite**, die monatlich tausendfach aufgerufen wird. Über diese Seite haben sich am Tag der Veröffentlichung des Jahresprogramms am 8.12. binnen eines Tages 760 TeilnehmerInnen für die Saison 2021 angemeldet.

Berichterstattung

Zu jedem Bergwaldprojekt-Einsatz versenden wir **eine Pressemitteilung an örtliche Medien**. Die Arbeitseinsätze des Vereins regten auch 2020 wieder zahlreiche Redaktionen zu Berichterstattungen an, obwohl fast die Hälfte der Einsatzwochen abgesagt werden mussten. **Über 100 Beiträge erschienen in Print- und Onlinemedien bzw. bei Rundfunk- und Radiosendern**. Artikel fanden sich z. B. unter sueddeutsche.de und fr.de, im Outdoor-Magazin, in der Zeitschrift „Natur und Landschaft“, im Alnatura-Magazin und zweimal in der Tageszeitung. Fernsehbeiträge wurden u. a. bei ZDF über das Projekt im Nationalpark Jasmund und bei Sat.1 über das Pflanzcamp in Braunlage gesendet und mehrere Beiträge bei BR, HR, SWR und NDR ausgestrahlt. Außerdem wurde für die Hörfunkreihe „Zündfunk“ des Bayerischen Rundfunks Bergwaldprojektvorstand Peter Naumann zur Zukunft des Reisens interviewt.

Einfach. Jetzt. Machen.

Die vom Bergwaldprojekt initiierte **Selbstverpflichtungsinitiative Einfach. Jetzt. Machen.** zum aktiven Klimaschutz für Unternehmen und Organisationen hat die Aktivierung der Selbstwirksamkeit und die Etablierung einer Norm, an der sich eine große Mehrheit in Deutschland orientieren kann, um ein wirksames Zeichen im Klimaschutz zu setzen, zum Ziel. Die UnterzeichnerInnen verpflichten sich zum Verzicht auf Flugreisen für Strecken unter 1.000

km, zum Verzicht auf Fleisch aus konventioneller Produktion und zur Verwendung von Strom aus regenerativer Erzeugung. Die Kampagne wuchs stetig um weitere UnterzeichnerInnen, bis Ende 2020 unterzeichneten 192 Unternehmen und Organisationen, darunter z. B. die ARCHE Naturprodukte GmbH.

Shinrin Yoku – Waldbaden

Seit Oktober 2019 bietet das Bergwaldprojekt fast **monatlich einen Termin zum Waldbaden in der Nähe von Würzburg** an. Die in den 1980er Jahren in Japan entstandene naturbezogene Methode hilft, sich in und mit der Natur zu entspannen, zu entschleunigen und sich – zumindest vorübergehend – von den täglichen Stressauslösern zu befreien. Eine Reihe von wissenschaftlichen Studien bestätigt, dass der achtsame Aufenthalt im Wald die körperliche Gesundheit und das geistige Wohlbefinden fördern. Während des gemeinsamen, angeleiteten Waldaufenthalts konzentriert sich die Gruppe voll und ganz auf ihre Sinne und stellt eine direkt gefühlte Verbindung zum Wald her. Solche Erfahrungen können uns dabei unterstützen, uns darüber bewusst zu werden, wie verbunden und ungetrennt wir mit der Mitwelt sind. Trennenden Gedanken und störenden Emotionen wie z. B. Konkurrenzdenken, die sich oft ungesund anfühlen, wird die Grundlage entzogen.

Ob wir uns bei Naturschutzarbeiten für den Wald engagieren oder auf sinnlicher Ebene eine intensive Verbindung mit der Natur erleben, der energetische Austausch mit dem Wald schenkt uns heilsame und glückliche Erfahrungen. 2020 mussten wir vier der 10 geplanten Waldbade-Termine coronabedingt absagen. Bei den sechs verbleibenden Terminen nahmen insgesamt 78 Menschen teil.

Unterwegs: „Holz macht Sachen!“

Auch 2020 war die **Wanderausstellung „Holz macht Sachen!“** weiter unterwegs in Bayern. Seit Juli 2019 stellt das Bergwaldprojekt mit seinem eigens konzipierten und begehbaren Hochsitz eines der rund 70 Exponate. BesucherInnen können darin spielerisch visuell und akustisch erleben, welche Folgen für einzelne Bäume unterschiedliche Nutzungsarten – Naturwald oder „Deutscher Forst“ – in unseren Wäldern haben. Für die Bäume heißt das: Wer bleibt stehen, wer muss gehen?

Zu Jahresbeginn war die Ausstellung bis 28. Februar 2020 noch im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg zu sehen. Im Anschluss machte sie im Römer- und Bajuwaren-Museum Kipfenberg im Landkreis Eichstätt Station. Pandemiebedingt war sie dort allerdings nur von Mitte Mai bis Ende Oktober geöffnet, erreichte aber auch hier wieder tausende BesucherInnen. Der Hochsitz blieb ausgestellt und war geöffnet – dank Atemschutzmasken und Desinfektionsmittel. Derzeit ruht die Wanderausstellung noch in Kipfenberg, weitere Ausstellungsorte sind bereits bis Ende 2022 fix geplant.

Die Welt braucht Poesie: „Naturgedicht des Monats“

Im Zusammenhang mit der Klimadebatte ist festzustellen, dass es für Veränderungen mehr braucht als gute Argumente und staatliche Maßnahmen. **Es gilt, tiefer anzusetzen – jenseits der Vernunft.** Kunst birgt das Potenzial, utopische Momente in gesellschaftlich notwendige Prozesse zu bringen. Hat also auch die Poesie Kraft, kulturelle Muster, die als unerschütterlich gelten, aufzuweichen, sodass Neues möglich wird?

Naturlyrik spiegelt stets die Beziehung des Menschen zur Natur wider. Auch und gerade in einer Zeit der fortgesetzten Naturzerstörung. Seit August 2020 präsentiert das Bergwaldprojekt daher zeitgenössische AutorInnen und publiziert monatlich exklusiv im Netz das „Naturgedicht des Monats“ auf seinen Social-Media-Plattformen. **Die Auswahl entsteht zusammen mit der renommierten Zeitschrift „Das Gedicht. Zeitschrift für Lyrik, Essay und Kritik“.**

Eine Sache der Perspektive:
der Hochsitz des Bergwaldprojekts bei der Wanderausstellung
„Holz macht Sachen“





Unsere Organisationsstruktur

Vereinsorgane

Oberstes Organ des Vereins Bergwaldprojekt ist die mindestens einmal jährlich stattfindende **Mitgliederversammlung (MGV)**. Neben den notwendigen Formalien und Wahlen zum Aufsichtsrat beschäftigt sich die MGV mit Grundsatzfragen wie der strategischen Ausrichtung und Positionierung des Bergwaldprojekts in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft.

Die laut Satzung maximal 25 stimmberechtigten Vereinsmitglieder setzen sich aus Personen aller relevanten Bezugsgruppen des Vereins zusammen. Sie repräsentieren damit forstwissenschaftliches und -wirtschaftliches Knowhow, umweltpolitische Positionen und auch die beim Verein Angestellten: GruppenleiterInnen, ProjektleiterInnen und MitarbeiterInnen des Bergwaldprojekts. Aus ihrer Mitte wählen die Vereinsmitglieder bei der MGV einen ehrenamtlich tätigen, max. vierköpfigen **Aufsichtsrat (AR)**, ein weiteres wichtiges Vereinsorgan des Bergwaldprojekts, welches unterjährig den hauptamtlich tätigen Vorstand und den Geschäftsführer begleitet. Im Jahr 2020 fand die reguläre MGV vom 22.–23.02.2020 in den Räumen und am Sitz des Vereins in Würzburg statt. In den Aufsichtsrat des Vereins wurden für die kommenden zwei Jahre Ingke Carstens (Hamburg), Wolfgang Lohbeck (Hamburg), Volker Oppermann (München) und Anke Roscher (Annaberg-Buchholz) gewählt. Der AR bestätigte Ingke Carstens als seine **Vorsitzende**.

Der Verein arbeitet autonom, autark und unabhängig von anderen Länderorganisationen des multinationalen Bergwaldprojekt-Verbands. Mit der Stiftung Bergwaldprojekt in der Schweiz gibt es personelle Verbindungen durch den gegenseitigen Besuch der Mitgliederversammlungen und Stiftungsratssitzungen.

Vereinsvorstand und zugleich **Geschäftsführer des Vereins** ist seit 2005 Dipl.-Math. oec. Stephen Wehner (54). Seit 2019 sind Dipl.-Forsting. (FH) Peter Naumann (52) für Öffentlichkeitsarbeit und CSR und Dipl.-Forstwirt Christoph Wehner (55) für Projektkoordination ebenfalls im Vorstand.



Ingke Carstens
Aufsichtsratsvorsitzende



Christoph Wehner
Vorstand Projektkoordination



Stephen Wehner
Geschäftsführender Vorstand



Peter Naumann
Vorstand Öffentlichkeitsarbeit
und CSR

Geschäftsstelle

Der Verein hat seit 2014 seine **Geschäftsstelle in Würzburg** in einem ehemaligen Hafengebäude der Stadt Würzburg. Der Verein verfügt als Mieter der Büroräumlichkeiten und eines großen Lagers im selben Gebäude über eine zweckmäßige Heimat, die dank der räumlichen Aufteilung auch für kleinere öffentliche Veranstaltungen und Versammlungen Verwendung findet. Die Geschäftsstelle ist das Zentrum aller in Deutschland stattfindenden Tätigkeiten – von hier aus werden alle Arbeiten geplant, vorbereitet, koordiniert und begleitet. Mit den Bergwaldprojektorganisationen in der Schweiz, Österreich und Spanien findet ein regelmäßiger informeller Erfahrungs- und Informationsaustausch statt.

20 Voll- und Teilzeitkräfte und eine Reinigungskraft arbeiten 2020 für den Verein – überwiegend in der Geschäftsstelle in Würzburg. Die 20 unbefristeten Stellen haben einen Stellenumfang von 1470 Stellenprozenten; zuzüglich 10% für die Reinigungskraft. Unterstützung erfährt die Geschäftsstelle auch durch die Tätigkeit von einer Freiwilligendienstleistenden (Freiwilliges Ökologisches Jahr).

Die Vergütung erfolgt aufgrund zu leistender Tätigkeiten und zu tragender Verantwortung. Das höchste Jahresbrutto-Gehalt aller angestellten MitarbeiterInnen betrug 2020 €68.400, das niedrigste Jahresbrutto-Gehalt lag bei €28.000 (ohne Reinigungskraft) – jeweils berechnet auf eine 100-Prozent-Stelle bei einer vereinbarten Wochenarbeitszeit von 40 Stunden. Die Gehälter wurden im Geschäftsjahr durchschnittlich in Höhe der Inflationsrate angehoben. Während des Corona-Lockdowns in der Zeit vom 15. März bis 4. Juli 2020 haben der Vorstand und ein Großteil der MitarbeiterInnen freiwillig auf 20% ihrer Gehälter verzichtet. Es wurde weder Kurzarbeit angemeldet noch staatliche Corona-Hilfe beantragt. Der Verein bietet im Rahmen seiner Projekteinsätze Studierenden aus den Bereichen Forst und anverwandten Disziplinen die Möglichkeit für Regelpraktika. Auch im Jahr 2020 lag die Nachfrage nach Praktikumsplätzen über den Möglichkeiten.

Bergwaldprojekt-Team



Das Bergwaldprojekt als aktives und vielfältiges Zusammenspiel von Organisation und Aktivitäten lebt vom Engagement der vielen Freiwilligen und Fördermitglieder. Wiederkehrende ProjektteilnehmerInnen in den Einsatzwochen geben ihre Erfahrungen an ErstteilnehmerInnen weiter oder werden zu GruppenleiterInnen, ehemalige PraktikantInnen leiten nach abgeschlossenem Studium Projekte, andere werden als ProjektköchInnen tätig. Das vielfältige Netz an Engagement wird stetig weitergeknüpft und verbindet die Menschen in Nord und Süd, Ost und West, aus Stadt und Land und in Ehrenamt und Beruf.

Ein großes jährliches Bergwaldprojekt-Teamtreffen versucht, viele aus diesem Netzwerk einmal im Jahr zusammenzubringen. Für neue Motivation und Begeisterung, zum Austausch, Kennenlernen und zur Information und Diskussion über aktuelle Nachhaltigkeits- und Waldthemen. 2020 fand das große Teamtreffen vom 14. bis 16. Februar mit 130 TeilnehmerInnen in Rosenthal in Hessen statt.

Im Jahr 2020 waren für das Bergwaldprojekt insgesamt 134 ehrenamtliche GruppenleiterInnen im Einsatz, 31 ProjektleiterInnen beschäftigt und 25 KüchenleiterInnen tätig.



Bilanz

	zum 31.12.2019	zum 31.12.2020	Veränderungen zum Vorjahr	
Aktiva				
Anlagevermögen	211.399 €	804.020 €	592.621 €	280,3 %
Grundstücke	0 €	539.088 €	539.088 €	
Fuhrpark (inkl. Anzahlungen)	172.962 €	223.432 €	50.470 €	29,2 %
Geschäftsausstattung	37.538 €	41.345 €	3.807 €	10,1 %
immaterielle Vermögensgegenstände	746 €	2 €	-744 €	-99,7 %
Finanzanlagen (Genossenschaftsmitgliedschaft)	153 €	153 €	0 €	0,0 %
Umlaufvermögen	1.629.345 €	2.815.320 €	1.185.975 €	72,8 %
Bankguthaben	1.471.358 €	2.693.006 €	1.221.648 €	83,0 %
Kassenbestände (Barmittel)	15.194 €	23.280 €	8.086 €	53,2 %
Vorräte (Verkaufswaren im Shop)	4.500 €	3.500 €	-1.000 €	-22,2 %
Forderungen aus Projekten und Kooperationen	134.707 €	95.272 €	-39.435 €	-29,3 %
sonstige Vermögensgegenstände	3.586 €	262 €	-3.324 €	-92,7 %
Rechnungsabgrenzung	54.938 €	64.881 €	9.944 €	18,1 %
BILANZSUMME	1.895.682 €	3.684.222 €	1.788.540 €	94,3 %
Passiva				
Eigenkapital	1.284.832 €	2.987.017 €	1.702.185 €	132,5 %
variables Kapital	1.098.291 €	1.284.832 €	186.541 €	17,0 %
Jahresergebnis	186.541 €	1.702.185 €	1.515.644 €	812,5 %
Rückstellungen	202.050 €	528.200 €	326.150 €	161,4 %
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	7 €	0 €	-7 €	-100,0 %
Verbindlichkeiten aus Lief. und Leist. (inkl. Steuern)	88.574 €	44.005 €	-44.569 €	-50,3 %
Rechnungsabgrenzung	320.220 €	125.000 €	-195.220 €	-61,0 %
BILANZSUMME	1.895.682 €	3.684.222 €	1.788.540 €	94,3 %



„Mit Säge, Axt und Schere arbeiteten sie jeden Tag von 8 bis 16 Uhr in den Wäldern am Lech. Oft war es nass und kalt, der Regen peitschte den Frauen und Männern ins Gesicht. Keinen Cent haben sie für den einwöchigen Knochenjob bekommen. Sie mussten sogar auf eigene Kosten anreisen. Dennoch wirkten die Männer und Frauen unwahrscheinlich glücklich.“
merkur.de, November 2020

Hinweise zur Bilanz



Seit seiner Gründung ist der Verein Bergwaldprojekt vollständig eigenfinanziert. Ein hoher Eigenkapitalanteil des Vereins korrespondiert also mit nichtvorhandenen Verbindlichkeiten bei Kreditinstituten oder anderen Geldgebern.

Eine große Liquiditätsreserve – der Verein verfügt mangels Sicherheiten über keinerlei Dispositionskredit – ist notwendig, um kontinuierliche Zahlungen von Gehältern, Honoraren und Fremdleistungen sicherzustellen. Vor allem im Wirtschaftlichen Zweckbetrieb (Projekteinsätze) müssen Zahlungsziele bei Forderungen gegenüber Forstpartnern von teilweise mehreren Monaten einkalkuliert werden. Die liquiden Mittel schmelzen in der ersten Jahreshälfte daher zunächst kontinuierlich ab.

Finanzwirtschaftliches Ziel ist eine Liquiditätsreserve von einem Jahreshaushalt, um einerseits die Liquidität stets sicherzustellen und sich andererseits ausreichend Reaktionszeit auf sich ändernde Rahmenbedingungen wie bspw. einer „epidemischen Lage von nationaler Tragweite“ zu verschaffen. Dieses Ziel ist mittlerweile nahezu erreicht.

Im Anlagenvermögen findet sich in erster Linie der Fuhrpark mit den Einsatzfahrzeugen des Vereins, die zur Durchführung der Projekteinsätze eingesetzt werden. Die stetige Nachfragesteigerung

nach unseren Einsätzen führt hier notwendigerweise zu einem sich vergrößernden Fahrzeugbestand. Zudem mussten weitere Arbeitsplätze für zusätzliche Mitarbeiter eingerichtet und ausgestattet werden.

Neu hinzugekommen ist hier der Anteil des Bergwaldprojekts am gemeinschaftlichen Eigentum eines 200 ha großen Waldstückes im Thüringer Wald. Mithilfe eines Vermächtnisses konnte 2020 zusammen mit der Umweltstiftung Greenpeace der Kauf dieses Grundstückes realisiert werden.

Die geringeren „Forderungen aus Projekten und Kooperationen“ sind Folge des Ausfalls zahlreicher Projekteinsätze zum Jahresende und dem Entfall deren finanzieller Abwicklung.

Die umfangreichen Rückstellungen wurden gebildet für die weitere Konsolidierung des vereinseigenen Fuhrparks und für die Realisierung langfristiger Unterbringungsmöglichkeiten für die notwendige dauerhafte Bewirtschaftung des Waldes in Thüringen durch dort häufig stattfindende Projekteinsätze.

In der passiven Rechnungsabgrenzung finden sich bereits eingegangene Zahlungen seitens Unternehmen mit Pflanzverpflichtungen im Jahr 2021.





Gewinn- und Verlustrechnung

	Jahr 2019 **	Jahr 2020	Veränderungen zum Vorjahr	
Fördermitgliedschaften	154.394 €	252.858 €	98.464 €	63,8 %
Spenden Privatpersonen	186.504 €	237.217 €	50.713 €	27,2 %
Vermächtnisse	0	1.025.941 €	1.025.941 €	
Zuwendungen über Bahnbonus	170.945 €	107.060 €	-63.885 €	-37,4 %
Zuwendungen von Unternehmen	294.731 €	806.360 €	511.629 €	173,6 %
Zuwendungen von Institutionen	45.624 €	25.405 €	-20.219 €	-44,3 %
öffentliche Mittel	20.642 €	29.487 €	8.845 €	42,9 %
Sachspenden	1.384 €	700 €	-684 €	-49,4 %
Erträge Zweckbetrieb	1.256.778 €	1.349.268 €	92.491 €	7,4 %
Freiwilligenprojekte (Forstpartner)	481.609 €	359.004 €	-122.605 €	-25,5 %
CV- und CSR-Projekte (Unternehmenspartner)	740.059 €	975.039 €	234.980 €	31,8 %
Waldschule + Familienwochen (TeilnehmerInnen)	35.110 €	15.225 €	-19.885 €	-56,6 %
Erlöse Provisionen und BWP-Laden	55.472 €	54.085 €	-1.387 €	-2,5 %
Summe Umsatzerlöse	2.186.474 €	3.887.381 €	1.700.908 €	77,8 %
sonstige betriebliche Erträge / Rückstellungsauflösung	6.849 €	12.245 €	5.396 €	78,8 %
Summe Ertrag	2.193.323 €	3.899.626 €	1.706.304 €	77,8 %
Wareneinsatz BWP-Laden	51.658 €	33.546 €	-18.112 €	-35,1 %
Personalaufwand*	700.599 €	850.551 €	149.952 €	21,4 %
Abschreibungen	51.041 €	66.176 €	15.135 €	29,7 %
direkte Projektkosten Zweckbetrieb	910.603 €	938.562 €	27.959 €	3,1 %
sonst. Kosten (Beiträge, Versicherungen, EDV, Buchführung)*	129.104 €	156.229 €	27.125 €	21,0 %
Kommunikation / Öffentlichkeitsarbeit	92.171 €	69.853 €	-22.318 €	-24,2 %
Büro, Lager, techn. Infrastruktur*	68.991 €	79.986 €	10.995 €	15,9 %
Zinsen und Steuern	2.616 €	2.538 €	-78 €	-3,0 %
Summe Aufwand	2.006.782 €	2.197.442 €	190.659 €	9,5 %
Jahresüberschuss	186.541 €	1.702.185 €	1.515.644 €	812,5 %
*davon anteilig allg. Verwaltungskosten	240.589 €	291.127 €	50.537 €	21,0 %
in Prozent	11,99 %	13,25 %		

**Aufgrund einer steuerlichen Prüfung (Kostenzuordnung zu wirtschaftlichem Betrieb) hat sich der Jahresabschluss 2019 nach Erstellung des Jahresberichtes 2019 bei den Zuordnungen zu einzelnen Positionen noch geändert.



Hinweise zu den einzelnen Posten der Gewinn- und Verlustrechnung

Die weltweite Corona-Pandemie hat auch beim Jahresabschluss 2020 seine Spuren hinterlassen und Flexibilität gefordert.

> Viele Menschen unterstützen den Verein regelmäßig mit ihren Spenden. Als **Fördermitgliedschaften** gelten allerdings nur regelmäßige Unterstützungen, die dem Verein per Lastschrift zukommen. Zum Stichtatum 1. Juli 2020 waren dies 2.079 Privatpersonen und damit gut 31% mehr als im Vorjahr (1.584). Die jährliche Mindestfördersumme für „Fördermitgliedschaften“ betrug 2020 unverändert € 25.

> Zuwendungen, die uns zwar regelmäßig aber per Dauerauftrag erreichen und Einzelspenden sind als **Spenden Privatpersonen** verbucht. Die Anzahl der Einzelspender steigt stetig; die höchste Einzelspende lag im Jahr 2020 bei 6.500 Euro. Trotz der erfreulichen Steigerung ist eine Verbreiterung dieser auf vielen Schultern lastenden Finanzierungsform notwendig, um größtmögliche Unabhängigkeit zu erreichen.

> Aus der Familie einer Privatstiftung, die dem Verein bereits schon länger verbunden ist, wurde das Bergwaldprojekt erstmalig mit einem **Vermächtnis** bedacht. Ein Teil der Summe wurde bereits in den Kauf eines Waldstückes investiert.

> Der Rückgang bei den **Zuwendungen über bahn.bonus-Punkte** ist Folge der deutlich verringerten Bahnreisen in der Pandemie.

> Zuwendungen von **Institutionen und Erträge aus Öffentlichen Mitteln** sind Folge projektbezogener, niemals institutioneller, Anträge und deren Bewilligung. 2020 waren dies hauptsächlich öffentliche Mittel für ein mehrjähriges Moorwiedervernässungsprojekt.

> Die deutliche Erhöhung bei den **Zuwendungen von Unternehmen** wie auch bei den **Erträgen des Zweckbetriebs im Bereich der Unternehmenspartner** ist mittlerweile auf eine Vielzahl von kleinen und großen Unternehmen zurückzuführen, die aktiv die Zusammenarbeit und Förderung des Bergwaldprojekts betreiben.

Im Geschäftsjahr 2020 gab es keine Juristische oder Privatperson, deren Zahlungen zu mehr als 10% der Gesamterträge des Vereins geführt hat.

Die Steigerung im gesamten Aufwandsbereich liegt aufgrund der vielen Einsatzausfälle deutlich unterhalb der Planungen und realisierten Einnahmen. Trotz großer Änderungen im geplanten Einsatzprogramm bzw. dem Ausfall fast der Hälfte der geplanten Einsätze hat der Verein aber weder staatliche Coronahilfen noch für seine MitarbeiterInnen Kurzarbeit beantragt. Die flexible, schlanke Struktur des Vereins ermöglichte hier ein Verschieben der Ressourcen und der Bewältigung der geänderten Lage aus eigener Kraft.

> Der **Wareneinsatz für den Waldladen** unterliegt größeren Schwankungen durch Großbestellungen im Textilbereich. Den Kosten stehen Erträge entgegen.

> Dem **Personalaufwand** sind die Löhne und Gehälter der festangestellten Mitarbeitenden und deren Lohnnebenkosten zugeordnet. Honorarkosten für freie Mitarbeiter zur Durchführung der Projektwochen sind in den direkten Projektkosten enthalten. Der Anstieg beruht auf weiteren Festanstellungen bisheriger Honorarkräfte, welche durch die stetige Ausweitung der Einsätze möglich und zweckmäßig sind.

> **Abschreibungen** resultieren aus dem verschleißenden Einsatz eigener Transportfahrzeuge während der Projekteinsätze.

> Bei den **Direkte Projektkosten Zweckbetrieb** sind sämtliches Material und Kosten für die Durchführung von Projektwochen gesammelt – incl. den Kosten für Honorarkräfte. Obwohl die Arbeit mit Freiwilligen pandemiebedingt stark eingeschränkt war, versuchte das Bergwaldprojekt seinen Verpflichtungen nachzukommen. Daher wurden diese Tätigkeiten teilweise auch mit Honorarkräften statt als Freiwilligenarbeit durchgeführt. Zudem führten vertraglich eingegangene Pflichten bei Unterkünften und Personal trotz Einsatzausfall in einigen Fällen zu Zahlungen.

> Ein Teil der Info-Postsendungen wurde auf elektronischen Versand umgestellt, womit die **Kommunikationskosten** dauerhaft sinken.

> Da im Bereich „**Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb**“ (**Laden**) die steuerliche Freigrenze für Einnahmen in den Jahren 2018 und 2019 überschritten wurden, waren die gesamten Einnahmen steuerpflichtig. Dies zog Zahlungen für Gewerbe- und Körperschaftsteuer nach sich.

*„Das ist schon eine coole Urlaubsalternative,
sinnvoller kann man die Zeit kaum verbringen.“*
Teilnehmer Björn Gonglach,
Main-Post, März 2020

